

Auf seine Funktion als Stiftdgoldschmied deutet das Protokoll des Staatssekretärs D. P. M. Becker über die Öffnung und Schließung des Heiligtumsschreines anlässlich der Besichtigung der Heiligtümer durch den Schwedenkönig Gustav III. am Mittwoch, dem 19. Juli 1780. „So seynd Ihro Hochwürden Herr Dechant von Bierens und Herr Vicarius Fell auf die an der Reliquienkast gemachter Bühne gestiegen und nachdem selbige Kast durch den gestern in curia (auf dem Rathaus) beaydigten Goldschmied Hubert Meuren eröffnet, so seynd die heilige reliquiae Stuck fur Stuck durch gedachten Herrn Vicarium Fell ausgenohmen . . .“ heißt es hier.

Moeren war einer der profiliertesten Goldschmiede in der großen Geschichte der Goldschmiedekunst unserer Stadt. Zur genauen Kenntnis des Formen- und Ornamentvokabulars gesellt sich bei ihm die Phantasie des Planers und die Intuition des Künstlers.

Der Festtagstabernakel Hubert Moerens aus St. Michael – Aachen

Nachdem ein Hauptwerk barocker Aachener Goldschmiedekunst, der Tabernakelaufsatz Hubert Moerens aus der ehemaligen Elisabethinerinnenkirche, im Suermondmuseum gezeigt worden war, bot sich schon einen Monat später die Gelegenheit, auch das zweite Meisterstück aus der Werkstatt des großen Aachener Goldschmieds, den Festtagstabernakel aus St. Michael an der gleichen Stelle zu studieren.

Auch hier deutet das Meisterzeichen HM und die Aachener Stadtbeschau auf Hubert Moeren, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Hochblüte der Goldschmiedekunst in unserer Stadt mit heraufgeführt hat. –

Bis zur Höhe von 3,50 m entwickelt sich der üppige Formendekor, der das eigentliche Repositorium spielerisch umfängt. Der geschweifte Sockel dient vier vorspringenden, mit Beschlagwerk reich gezierten Podesten als Basis. Ein mit dem Symbol des Gotteslammes geziertes Tabernakeltürlein bildet die Mitte der Sockelzone. Darüber tragen sechs zierliche Säulen mit korinthischen Kapitellen einen reich profilierten Schweifgiebel. In üppiger Fülle sind hochgetriebene Traubenzweige und Blumenkörbe über die kostbare Miniaturarchitektur ausgebreitet.

Über dem Repositorium erscheint auf dem Wolkenthron in der Strahlenglorie die Gestalt Gottvaters, gerahmt von schön geschwungenen Volutenbügeln, die mit Füllhörnern besetzt sind. Als Überhöhung des Ganzen sieht man die Taube des Heiligen Geistes im Strahlenkranz. In echt barocker Weise sind hier zwei verschiedene Realitätssphären miteinander verbunden: Erste und dritte der göttlichen Personen werden bildhaft wiedergegeben, während im Repositorium die in der Monstranz zur Verehrung gestellte Hostie unmittelbar auf die zweite der göttlichen Wesenheiten hinweist.

Der Holzkern des Festtagstabernakels ist mit vergoldetem Messingblech verkleidet und mit Silbertreiarbeit reich geziert. Während das analoge Werk Moerens schon früher seine Bekrönung verloren hat, sind die Einzelteile des Festtagstabernakels aus St. Michael weitgehend erhalten. Freilich trägt er zur Zeit noch die Spuren der langen Magazinlagerung. Nach langen Jahren wurde darum das kostbare Stück erstmals wieder aufgebaut und zusammengefügt, um den Erhaltungszustand sichtbar zu machen, die Schäden zu prüfen und die Substanz zu sichern.

Literatur: „Die Kunstdenkmäler der Stadt Aachen“, II, Düsseldorf 1922, S. 416 f. m. Abb.

